**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich
**Band:** 32 (1928-1929)
**Heft:** 7

**Artikel:** Katz und Spatz
**Autor:** Falke, Gustav
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-665708

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 22.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

„Ja, Fräulein, das bin ich auch weiter! Was soll denn aus uns werden, wenn ich meine Stellen verlier'? Ich muß schon weiter! Wenn ich dann heimkomm', geht es nich mehr! Dann muß ich ins Bett —"

„Du lieber Gott," entsetzte sich Margarethe. „Das geht aber doch nicht. Warum melden Sie sich nicht bei der Stadt? Das geht doch nicht so weiter! Sie müssen einfach Unterstützung verlangen —"

„Jetzt?" lächelte der alte Mund hoffnungslos. „In ein paar Tagen wird sie ja doch für uns sorgen müssen —"

„Ja, was haben Sie vor?" forschte die Besucherin. „Haben Sie das Geld?"

„Haben? O nee, Fräulein, fünfhundert Mark kriegen wir in einem ganzen Jahr nich zusammen — Ich hab' meinem Mann geraten, der maßgebenden Stelle alles zu gestehen, so wie's ist — nicht 'n bischen anders — — Haben die da ein Herz in der Brust, dann stunden sie ihm den Betrag, lassen ihn abarbeiten. Sind sie anders, nun, dann kann er immer noch fliegen, —"sie sagte das, als wäre es die lustigste Sache von der Welt. Bald hinterher aber brach sie in ein neues, wildes, verzweifeltes Schluchzen aus.

Jetzt hob Margarethe die Hand. Sie ließ sie sanft und weich über den grauen Frauenscheitel mit dem spärlichen Haar gleiten.

„Ich will Ihnen helfen! Hier, Frau Krause, hier sind die fünfhundert Mark! Ich will sie auch — nicht wiederhaben!"

Ein weißer Umschlag leuchtete vor Frau Krause auf der Bettdecke. Margarethe Kremer aber hatte sich erhoben und war, das stumme Entzücken der armen Frau nützend, unbemerkt aus dem Zimmer gegangen. Sie stieg die schlechte Treppe wieder hinab, durch die übelriechende Gasse, sie kam in lichtere Atmosphäre. Wie kam es nur, daß sie so frei war? So wunderbar frei und leicht? Wie kam das nur? Kam es daher, daß sie sich überwunden hatte? Daß sie entsagt hatte? Heute wie immer entsagt? Sie lächelte überlegen. Noch einmal wollte sie an jenem Schaufenster vorübergehen und den Mantel besehen, der beinahe ihr Eigen geworden war. Aber — der Mantel war nicht mehr da.

„Na schön," versuchte Margarethe zu lächeln. „Dann kann er mich wenigstens nicht länger reizen." Aber ein bitteres Gefühl war doch da. Zu Hause feierte sie mit Rudolf fröhlich Silvester. Er erzählte ihr von einer besonderen Gratifikation, von einer Belobigung durch den Chef, er war wunderbar beglückt und trank den Punsch mit sichtlichem Behagen. Auch Margarethe war glücklich. Keine Sekunde bereute sie ihre Tat. Sie wußte eine arme Familie, der über einen schweren Berg geholfen ward. Fester als sonst war Rudolfs Händedruck, als sich die Geschwister lange nach Mitternacht trennten.

„Schlafe gut ins neue Jahr hinein, tapferes Schwesterlein!"

„Tapferes Schwesterlein"? Sie war gar nicht so tapfer gewesen, wie er glaubte — sie hatte doch so lange geschwankt um ihrer Eitelkeit willen — es war schwer, immer tapfer zu sein. — —

Sie riegelte ihre Tür ab und ging mitten ins Zimmer, ihr Bett aufzulegen, da — blieb sie wie angewurzelt stehen. Über das Plümeau sorglich hingebreitet lag der wunderbare, der herrliche Mantel von Rütters und Co., und ein Zettel prangte daneben:

„Rudolf seiner selbstlosen
Schwester Margarethe
zum Neuen Jahr."

Da brach Margarethe Kremer neben dem kostbaren Geschenk in die Knie und weinte vor Freude und letzter Beschämung.

## Katz und Spatz.

Am warmen Ofen in guter Ruh,
Kätzchen, wer hat es so gut wie du?

Sieh, wie draußen die Flocken treiben,
Der Schnee sich häuft an den Fensterscheiben!

Und hörst du den kleinen Sperling nicht,
Wie er klagt, der arme Wicht?

Hätt gern sein warmes Stübchen, wie du,
Und sein täglich Futter dazu.

Piep, piep, laß mich ein,
Hier draußen friert es Stein und Bein.

Ach, wüßt er dich am Ofen liegen,
Würd er ein Häuschen weiter fliegen.

Der arme Schelm! Für Katz und Spatz
Ist nicht an einem Ofen Platz.

Gustav Falke.